

## **Thematische Orte der Vateroffenbarung**

### **Gott und der leidende Mensch (Hiob)**

Den der Geschichte Israels in den Geschichtsbüchern des AT entnommenen „Orten“ der Offenbarung des Vaters folgen nun „thematische Orte“ der Vateroffenbarung zu den Themen Leid (Hiob), persönliches Gegenüber zu Gott (Psalmen) und Zukunft/Gott der Vater im NT, die die geschichtlichen Erfahrungen ergänzen und vertiefen. ?

Das im AT vorherrschende Konzept des Gesetzesgehorsams als Grundlage des Ergehens der Menschen (Tun-Ergehens-Zusammenhang), das individuelles Leid auf individuelle Sünde zurückführt, wird schon von der Erfahrung her in späteren Schriften des AT in Frage gestellt. Z.B. in Pred: „Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Gottloser, der lebt lange in seiner Bosheit.“ (7,15, vgl. auch 8,14) Aus christlicher, das Gesetz aus dem Zentrum rückender Sicht erscheint dies grundsätzlich problematisch (vgl. dazu nur Joh. 9, 2f. : „Es hat weder dieser [Blindgeborene, G.W.] gesündigt noch seine Eltern ... V. 3b). Mit Röm 1-3 werden alle Menschen als Sünder angesehen und damit Leid zwar als Folge der Sünde verstanden (Röm 1,24), aber nur in allgemeiner Hinsicht, nicht auf den einzelnen Sünder bezogen. Dies nötigt dazu, das Thema „Leid“ noch einmal anders als in den Geschichtswerken des AT als eigenes Thema zu behandeln, was im Buch Hiob in modellhafter Weise geschieht. Die Stärke dieses Buches besteht darin, dass auf die Frage nach dem Woher des Leids im Blick auf Gott nicht eine, sondern (von verschiedenen Akteuren und zu verschiedenen Zeiten des Hiobschen Schicksals) mehrere Antworten gegeben werden, die nicht auf alle, aber auf bestimmte Leidenssituationen zutreffen bzw. unterschiedlichen Menschen helfen können, ihr Leid klärend und tröstend von Gott her zu verstehen. Dabei sind die Verhältnisbestimmungen von „Gott und Leid“ im Buch Hiob nicht als direkte Offenbarungen des Vaters zu verstehen (auch nicht in der sog. Gottesrede K. 38-42), sondern er offenbart sich im Heiligen Geist durch die Gedanken des Hiob-Buches.

*Tun-Ergehens-Zusammenhang*, den die Freunde thematisieren, Leid als Strafe für Sünde („Siehe, selig ist der Mensch, den Gott zurechtweist; darum wersetze dich der Zucht des Allmächtigen nicht“, 5,17). Zu Recht wird von der Erfahrung

und vom christlichen Glauben her der universale Anspruch dieser Deutung bestritten. Aber sowohl im Leben der Völker wie der Einzelnen trifft er doch immer wieder zu, wie sich auch in Sprichwörtern ausdrückt („Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus“; „Wer Gewalt sät, wird Gewalt ernten“). Problematisch ist es, den TEZ anderen zuzuschreiben, aber als individuelles Schuldbekenntnis im Leid („ich bin selber schuld“) kann der TEZ Recht haben.

*Klage und Anklage im Leid:* „So merkt doch endlich, dass Gott mir Unrecht getan hat.“ (19,6) Gott als Schuldiger und als Feind – das sind Grenzworte, die in der Auslegung des Buches Hiob am meisten gelobt werden und sich auch in den Psalmen und bei Jeremia finden. Solche Worte geben dem Raum, was Luther Anfechtung nennt und wir heute auch Zweifel. Als ein erlaubter Baustein im Gespräch mit Gott ist solche Klage, sind selbst Anklagen Gottes kostbar und können dazu führen, diese (auf Dauer unfruchtbare) Position auch wieder zu verlassen, wie die Erfahrung (und die Psalmen) lehren. (z.B. Psalm 22)

*Ergebung ins Leid/Gott weiß es besser:* „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, gelobt sei der Namen des Herrn.“ (1,21, vgl. auch 2,10) Das Leid klaglos aus Gottes Hand nehmen, ist sicher der verbreitetste Umgang mit Leid, der in den meisten Fällen auch nichts Problematisches, vielmehr etwas Großartiges hat. Dem entspricht die Antwort, die Gott in den Mund gelegt wird, der andere Überblick des Schöpfers: „Wo warst du, als ich die Erde gründete?“ (38,4) Oft erkennen wir ja erst im Nachhinein, welchen guten Sinn Leid hatte. „Wenn nicht geschieht, was wir wollen, geschieht, was besser ist.“ (Luther) Auch in vielen evangelischen Kirchenliedern wird unter der Überschrift „Angst und Vertrauen“ dazu ermutigt, menschlich alles anzunehmen, was der barmherzige Vater uns in seinem verborgenen Handeln, in seiner Allmacht schickt (z.B. „Befiehl du deine Wege“, EG 361, oder „Gib dich zufrieden“, EG 371). In diesem Zusammenhang steht auch der erneute Segen am Ende des Hiob-Buches (42,12: „Und der Herr segnete Hiob fortan mehr als zuvor ...“). Auch dies entspricht vielfacher Erfahrung mit dem Allmächtigen. Vergangenes Leid wird so zwar nicht ausgelöscht, aber doch relativiert. Im Laufe eines längeren Lebens verändert sich doch wieder vieles.

*Ziel des Leids ist die Umkehr:* „Den Elenden wird er durch sein Elend erretten und ihm das Ohr öffnen durch Trübsal“ (36,15), so sagt es Elihu und darin folgen ihm insbesondere Evangelikale, die in der Umkehr zu Jesus den Hauptsinn des

Leidens sehen. In der Tat ist das etwas, was viele erfahren: ein neuer Zugang zum Glauben, eine Reifung im Verhältnis zu Gott nach schweren Zeiten.

„*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.*“ (19,25): gegen Gott sich an Gott wenden, wie Luther gegen den verborgenen Gott (den Vater) sich an Jesus halten – das ist die tiefste und schon ins NT führende Deutung des Hiob-Buches. Jesus selbst hat ja die Position der Leidenden eingenommen („Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“, Mk 15,34, vgl. Hebr 4,15), kann gerade darin Trost spenden und beglaubigt in seiner Person als der Gekreuzigte und Auferstandene die Gewissheit des Paulus, dass nichts „uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ (Röm 8. 39b)

(Zu Hiob vgl. Schmitt 2005, 448-450 sowie Rendtorff 1999, 311-331; zu Hiob im Rahmen der Weisheit: Witte 2014, 62-64)

So hat das Leid von Gott her nicht nur einen möglichen, sondern in verschiedenen Lebenssituationen unterschiedlichen Sinn oder treffen unterschiedliche Sinngebungen gleichzeitig zu. Also ist es keineswegs richtig zu sagen, als Christ hätte man auf die Frage nach dem Leid *keine Antwort*. Diese Haltung halte ich nur im seltenen Fall *extremen, langandauernden Leidens* für richtig. Hier kommt theologischer Sinn an seine Grenzen ebenso wie in der Frage nach dem Ursprung der Sünde und in der Frage, warum der dreieinige Gott Menschen im Unglauben – und also auch im Unheil? – belässt.

## **Gott der Vater als persönliches Gegenüber (die Psalmen)**

### **Die Psalmen für Christen**

*Vorbemerkung:* Die Psalmen sind wohl der in der Christenheit wirkmächtigste Teil des Alten Testaments. Sie haben das christliche Beten über Jahrhunderte geprägt und kommen auch heute als einziger Teil des Alten Testament regelmäßig in unserem Gottesdienst vor. Mit der Säkularisierung und dem stärkeren Vorkommen freier statt geprägter Gebete nach freikirchlichem Vorbild hat ihr Gewicht in unseren Gemeinden wohl abgenommen. Aber der 23. Psalm ist nach dem Vaterunser weiterhin das bekannteste christliche Gebet und viele andere Psalmen (z.B. der Schöpfungpsalm 104 und Psalm 139 „von allen Seiten umgibst du mich“) werden oft in der kirchlichen Arbeit und als Sprüche z.B. bei

Taufen verwendet. Der christliche Umgang mit den Psalmen löst diese von ihrer Verbindung mit dem Gesetz.

*Die verschiedenen Psalmgattungen:* Eine wichtige historisch-kritische Erkenntnis der Psalmen ist die Entdeckung der verschiedenen Psalmengattungen. Die Unterscheidung zwischen Hymnus, Danklied, Klagelied und Vertrauenspsalm benennt zugleich Grundformen von Gebeten überhaupt (die Königspsalmen, JHWH-Königs-Psalmen und Zionspsalmen sind für den persönlichen Gebrauch sperriger). Die Psalmen in ihren verschiedenen Gattungen können dabei Menschen in unterschiedlichsten Lebenssituationen ihre Sprache leihen. Sie können aber auch dazu ermutigen, eigene Worte im Gegenüber zu Gott zu finden. Eine Entdeckung für Menschen, denen die Bibel fremd ist, sind dabei immer wieder die Klagepsalmen. Dass es auch diese Art der Kommunikation mit Gott gibt, hat etwas Befreiendes und gibt dem Menschen auch dort Sprache im Gegenüber zu Gott, wo der Glaube zu versiegen droht.

*Das Psalmbuch als Ganzes:* Wir benutzen die Psalmen eher als einzelne, häufig auch gekürzte Gebete bzw. auch nur in einzelnen Versen. Demgegenüber ist es eine interessante Entdeckung, dass der Psalter auch als ganzes Buch Sinn und Bedeutung hat. Der Anfang mit Psalm 1, das Ende mit dem Hymnus Psalm 150, die Fünfgliederung entsprechend dem Pentateuch, der Weg von den Klagepsalmen hin zu den Hymnen, der Bezug zur Geschichte von König David in den vorderen, zum Ende des Königtums in den mittleren und zum Königtum JHWHs in den hinteren Psalmen sind dabei wichtige Elemente.

*Klage, Dank, Vertrauen:* Nach der Unterscheidung der Psalmengattungen erscheinen z.B. Dank- und Klagepsalmen auf den ersten Blick als Gegensätze im Sinne „gute Zeiten, schlechte Zeiten“. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass es in beiden um eine Not und ihre Überwindung geht – nur dass der jeweilige Psalm sozusagen an unterschiedlichen Stellen solcher Geschichte formuliert ist. Dies bestätigt, wie zentral die Erfahrung von Rettung aus der Not für den Glauben ist – auch in heutiger Verständigung über Glaubenserfahrungen lässt sich dies bestätigen. Zugleich zeigt dies, dass kein Abgrund zwischen Dankgebet und Klage besteht. Auch die Klage ist mit der Bitte um Hilfe verbunden und auch die Vertrauensäußerung zu Gott gehört zu ihr. Dies wird auch durch von vielen

gemachte eigene Gebetserfahrungen bestätigt, wonach eine Klage meist nicht mit Tränen endet, sondern nach dem „Sich-Ausklagen“ oft Bitte und Dank folgen. Auf der anderen Seite sollen diese Zusammenhänge nicht das Aussprechen negativer Gefühle Gott gegenüber wiederum zurücknehmen. Dass die Psalmen dies sagen, ist und bleibt eine große Ermutigung in entsprechenden Lebenssituationen. Es ist eine Hilfe, gerade wenn man von Gott enttäuscht ist, eben dies eben ihm zu sagen und so in der Beziehung zu Gott zu bleiben. Die Psalmen haben dabei die Tendenz, auch ihre Klagen oft im Typischen und Allgemeinen zu belassen. Das ermöglicht ihre Aneignung in unterschiedlichen Lebenssituationen. Fürs persönliche Gebet gilt aber eher der Grundsatz: je konkreter (auch mit Namensnennung), desto besser. Auch im gottesdienstlichen Gebet soll besser nicht irgendwie für die ganze Welt gebetet werden, sondern für konkrete Personen bzw. eine genau umrissene Menschengruppe.

### **Die Psalmen: Offenbarung des Vaters als persönliches Gegenüber der Menschen**

Zweiter nicht geschichtlicher, sondern thematischer „Ort“ der Offenbarung des Vaters sind die Psalmen. Sie gelten als „Antwort“ Israels auf die Offenbarung Gottes. Was hier an Aussagen über Gott ausgesprochen wird, halte ich aber für so gewichtig und elementar, dass sich hier m.E. der Vater durch seinen Heiligen Geist in den Gebeten der Glaubenden als persönliches Gegenüber des Menschen offenbart. Hierbei zeigt er sich auf eine Art und Weise, die wir z.T. aus seiner Beziehung zu Mose, zu David und den Propheten (vor allem Jeremia) kennen, die hier aber universalisiert werden auf Glaubende (also auch uns) jenseits persönlichen Offenbarungsempfangs – obschon sie z.B. David zugeordnet werden. Doch gibt es auch hier einzelne Passagen, mit denen Christen sich weniger identifizieren können (Rachepsalmen, z.B. Psalm 58 und 109; manche Bezüge auf die Heilsgeschichte Israels). Insgesamt aber sind hier so wunderbare Aussagen über Gott (und den Glaubenden in der Beziehung zu ihm), in denen wir Christen uns in besonderer Weise wiedererkennen.

**Die schönsten Psalmverse:** Nach der Reihenfolge der Psalm-Nummern sind im Folgenden 20 besonders bekannte und schöne Psalm Verse zusammengestellt. Es sind Worte über Gott, die sich bewährt haben und an denen man sich

festhalten kann. Es sind Sprüche für unterschiedliche Lebenssituationen im Vertrauen zu Gott dem Vater.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. (23,1)

Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?

Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? (27,1)

Meine Zeit steht in deinen Händen. (31,16a)

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.  
(37,5)

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. (46,2)

Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen. (50,15)

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. (51,3)

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. (62,2)

Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. (68,20)

Herr, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. (90, 1b.2)

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. (103,2)

Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. (103,8)

Wie sich der Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten. (103,13)

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet und die Erde ist voll deiner Güter. (104,24)

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. (106,1b)

Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. (121,4)

Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit! (121, 7+8)

Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. (139,5)

Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, so bist du auch da. (139,8)

Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn ernstlich anrufen. (145,18)